

Rheingauer Bürgerfreund

ersch. Dienstags, Donnerstags und Samstags
an letzterem Tage mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt
„Mauderlädchen“ und „Allgemeine Wälder-Zeitung“.

Anzeiger für Oestrich-Winkel

Abonnementspreis pro Quartal Mk. 1.20
= (ohne Trägerlohn oder Postgebühr.)
Inseratenpreis pro sechspaltige Petitzeile 25 Pfg.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.

Grösste Abonnentenzahl
aller Rheingauer Blätter

Expeditionen: Oestrich-Winkel u. Eltville.
Druck und Verlag von Adam Effenne in Oestrich.
Fernsprecher No. 88

Grösste Abonnentenzahl in
Oestrich-Winkel und Umgebung

No 50

Dienstag, den 25. April 1916

67. Jahrgang

Umtlicher Teil.

Kartoffelversorgung.

Die am Mittwoch, den 26. April stattfindende allgemeine Erhebung der Vorräte an Kartoffeln und Kartoffelerzeugnissen gibt mir Anlaß, die Bevölkerung und die Behörden darauf hinzuweisen, daß diesmal die wirklichen Vorräte unter allen Umständen mit allen Mitteln voll erfasst werden müssen. Das gebietet unsere wirtschaftliche Abgeschlossenheit und die ausgleichende Gerechtigkeit, die jedem das ihm zukommende nur gewähren kann, wenn die Bestände genau ermittelt werden. Für die landwirtschaftlichen und gewerblichen Betriebe wie für die Haushaltungen der Verbraucher gilt das gleichermassen. Die Bestandsaufnahme vom 24. Februar hat vielfach unrichtige, und zwar meistens zu geringe Mengenangaben geliefert. Die beteiligten Behörden werden einer Wiederkehr solcher unzulässigen Verkürzungen vorbeugen müssen. Sie sind befugt, Durchsuchungen vorzunehmen und die Bücher der Anzeigepflichtigen anzusehen. Wenn davon im weitesten Umfange Gebrauch gemacht wird, so geschieht das im Dienste der Allgemeinheit und darf Niemanden zum Anstoß gereichen.

Elfenfeld, den 17. April 1916. Der Oberpräsident.

Bekanntmachung.

Die Prüfung über die Befähigung zum Betriebe des Hufschlagswerbes findet am 30. Juni 1916 statt.

Meldungen zur Prüfung sind an Herrn Regierungs- und Geheimen Veterinärarzt Peters in Wiesbaden, Adelsplatzstr. 88, welcher der Vorsitzende der Kommission ist, zu richten. Der Meldung sind beizufügen:

1. der Geburtschein,
2. etwaige Zeugnisse über die erlangte technische Ausbildung,
3. eine Bescheinigung der Ortspolizeibehörde über den Aufenthalt während der 3 letzten Monate vor der Meldung,
4. eine Erklärung darüber, ob und bejahenden Falls wann und wo der sich Meldende schon einmal erfolglos einer Hufschlagsprüfung unterzogen hat, und wie lange er nach diesem Zeitpunkt — was durch Zeugnisse nachzuweisen ist — berufsmäßig tätig gewesen ist,
5. die Prüfungsgebühr von 10 Mark nebst 5 Pfg. Postgebühren.

Bei der Vorladung zum Prüfungstermin wird den Interessenten Zeit und Ort der Prüfung mitgeteilt werden.

Die Prüfungsordnung für Hufschmiede ist im Regierungs-Anzeigerblatt von 1904 Seite 496/98 und im Frankfurter Amtsblatt von 1904 Seite 443/44 abgedruckt.

Wiesbaden, den 17. April 1916. Der Regierungspräsident. In Vertretung.

Zur Förderung der Schweinezucht stehen Strohkräutelfutter, Nachmehl und Fischmehl zur Verfügung.

Die Landwirte des Kreises werden hierauf aufmerksam gemacht mit dem Ersuchen, ihren Bedarf sofort bei den Herren Bürgermeister anzuzeigen, die die Bestellung an uns weiterzugeben haben.

Rüdesheim a. Rh., den 20. April 1916. Der Kreisausschuß des Rheingaukreises.

Anbau von Hülsenfrüchten.

Der Anbau von Hülsenfrüchten muß in jeder Beziehung gefördert werden. Zum selbständigen Anbau sind uns als Saatgut Viktoria-Erbisen angeboten worden, die mit etwa 73 Mk. für 100 Kilo einschließlich Fracht berechnet werden. Etwaige Bestellungen auf diese Saaterbsen müssen sofort bei den Herren Bürgermeistern gemeldet werden, die sie an uns weitergeben.

Rüdesheim a. Rh., den 20. April 1916. Der Kreisausschuß des Rheingaukreises.

Bezug von Zucker.

Die Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Verbrauchs-zucker vom 10. April 1916 (R. G. Bl. S. 281) unterscheidet zwischen dem durch die Kommunalverbände zu regelnden allgemeinen Verbrauch der Zivilbevölkerung einschließlich des Verbrauchs der Anstalten, der Bäckereien, der Konditoreien und der Gasthäuser (§§ 3-5) und dem Verbrauch der Zuckererzeugnisse, das sind mit Ausnahme der eben genannten Betriebe alle gewerblichen Betriebe, in denen Zucker verwendet wird (Verordnung § 10); den gewerblichen Betrieben stehen gleich landwirtschaftliche Betriebe, in denen unter Verwendung von Zucker Nahrungsmittel, Genuss- und Heilmittel zum Zwecke der Weiterverarbeitung hergestellt werden (Ausführungs-Bestimmungen vom 12. April 1916 § 2 Abs. 2). In welchem Umfange und unter welchen Bedingungen sie Zucker beziehen und verwenden dürfen, bestimmt der Reichskanzler (Verordnung § 10). Wer Zucker in einem solchen Betriebe verwenden will, hat zur Ermittlung seines Zuckeranteils der Reichszuckerstelle bis zum 30. April 1916 Anzeige zu erstatten über Art und Umfang des Betriebes und darüber, welche Mengen und Arten von Rohstoffen, insbesondere welche Mengen Zucker er hierzu verwendet hat und welche Mengen von Fertigwaren, Rohstoffen und Zucker er am 25. April im Geworham hat. Soweit Aufzeichnungen fehlen, sind Schätzungen zulässig.

Die Anzeige hat auf einem Fragebogen zu erfolgen, zu dem Vordrucke von der Reichszuckerstelle zu Berlin, von der zuständigen Handelskammer und den betreffenden Fachverbänden bezogen werden können.

Aus der Erfassung durch die Fragebogen scheiden aus die Bäckereien, Konditoreien, Gasthäuser und Apotheken. Wer nicht die vorgeschriebene Anzeige bis zum 30. April und zwar zu Händen des königlichen Landrats hier erstattet, muß damit rechnen, bei der Bemessung der Zuckeranteile nicht berücksichtigt zu werden.

Rüdesheim den 22. April 1916. Der Kreisausschuß des Rheingaukreises.

Bekanntmachung.

Gemäß Beschluß des Bundesrats findet in der Zeit vom 26. bis 29. April eine Erhebung der Vorräte an Kartoffeln und Kartoffelmehl statt. Anzuzeigen sind alle Vorräte an Kartoffeln über 20 Pfund und Kartoffelmehl über 5 Pfund.

1. Die Kartoffelerzeuger, die mit ihrem Vorrat ganz ausreichen, haben Anspruch auf 1 1/2 Pfund pro Kopf und Tag für die Zeit vom 26. 4. bis 31. 7. also für 97 Tage, im ganzen pro Kopf 145 Pfund.

Für Pferde, Ochsen, Zugkühe und Schweine werden Futterkartoffeln bis 15. Mai, also für 20 Tage nur dann befreit, sofern an die Tiere bisher schon Kartoffeln verfüttert wurden.

Speisekartoffeln dürfen nicht verfüttert werden.

Als Saatgut sind nur 8 Zentner auf 100 Ruten zu rechnen.

Die Kartoffelbesitzer sind verpflichtet, Futter-, Saat- und Speisekartoffeln getrennt zu lagern.

2. Die sonstigen Versorgungsberechtigten (Nichterzeuger) haben Anspruch auf 1 Pfund pro Kopf und Tag für die Zeit vom 26. 4. bis 15. 8., = 112 Tage, im ganzen pro Kopf also 112 Pfund.

Für Tiere können die Nichterzeuger nichts berechnen.

Hiernach ist die den Kartoffelbesitzern in den nächsten Tagen zugehende Anzeige auszufüllen. Die Anzeige wird nach 2 Tagen wieder abgeholt. Wer ein solches Formular nicht erhalten hat, ist verpflichtet, dieses auf dem Rathaus zu holen. Die Anzeige ist bis spätestens den 29. April 1916, vormittags, nach Ausfüllung und Unterschrift auf dem Rathaus abzugeben.

Es wird darauf hingewiesen, daß diesmal die wirklichen Vorräte unter allen Umständen voll angegeben werden müssen. Das gebietet unsere wirtschaftliche Abgeschlossenheit und die ausgleichende Gerechtigkeit.

Verheimlichungen oder willentlich unrichtige Angaben werden auf das strengste nach den Kriegsgeetzen bestraft und die Namen öffentlich bekanntgegeben werden. Es muß daher jeder seine sämtlichen Vorräte auf das Gewissenhafteste angeben.

Diese Mahnung geschieht im Interesse der Allgemeinheit und darf Niemanden zum Anstoß gereichen, der es ehrlich mit der Allgemeinheit meint.

Oestrich, den 24. April 1916. Der Bürgermeister: Feder.

Bekanntmachung.

Gemäß Beschluß des Bundesrats findet am 25. ds. Mts. im Deutschen Reich eine Erhebung der Vorräte von Zucker statt. Anzuzeigen sind alle Vorräte an Zucker, die insgesamt 10 Kilo übersteigen. Anzeigepflichtig sind alle Haushaltungen, Gewerbebetriebe usw. Vorräte von Zucker, die am 25. ds. Mts. unterwegs sind, sind vom Empfänger sofort nach der Ankunft anzuzeigen. Wer vorläufig die vorgeschriebene Anzeige nicht erstattet, oder willentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft, auch können Vorräte, die bei der Bestandsaufnahme nicht oder nicht richtig angegeben worden sind, eingezogen werden.

Niederrad, den 22. April 1916. Der Bürgermeister: Jansen.

Bekanntmachung.

Gemäß Beschluß des Bundesrats findet am 26. ds. Mts. im Deutschen Reich eine Erhebung der Vorräte von Kartoffeln, sowie von Erzeugnissen der Kartoffelverarbeitungs- und Kartoffelverarbeitungsindustrie statt. Anzeigepflichtig sind alle Haushaltungen, Handelsbetriebe, sowie solche, welche Vorräte in Geworham haben. Die Vorräte sind auf dem vorgeschriebenen Anzeigenschein anzugeben. Vorräte an Kartoffeln unter 20 Pfund unterliegen nicht der Anzeige. Wer vorläufig die vorgeschriebene Anzeige nicht erstattet, oder willentlich unrichtige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft.

Niederrad, den 22. April 1916. Der Bürgermeister: Jansen.

Zur Anmeldung der Kaffee- und Teevorräte.

Es wurde bereits darauf hingewiesen, daß die gesetzliche Pflicht zur Anmeldung aller Kaffee- und Teevorräte in zahlreichen Fällen noch nicht erfüllt worden ist, obgleich die Unterlassung der Anmeldung mit strenger Strafe bedroht ist. Der Reichsausschuß für Kaffee, Tee und deren Erzeugnisse, S. m. S. H., Berlin W9, Bellevuestr. 14 erinnert deshalb wiederholt an diese allen Beteiligten obliegende Verpflichtung. Anmeldepflichtig sind: bei Kaffee Mengen von 10 Kilo, und mehr; bei Tee Mengen von 5 Kilo, und mehr.

Bei Tee bestehen im Publikum noch Zweifel darüber, ob die in Paketen befindliche Ware ebenfalls der Anmeldepflicht unterliegt. Dies ist der Fall: alle Teemengen über 5 Kilo sind anmeldepflichtig, auch wenn sie schon verpackt sind. Es ist ferner vorgeschrieben, daß, wer Kaffee und Tee in Geworham hat, verpflichtet ist, die vorhandenen Mengen getrennt nach Art und Eigentümer unter Bezeichnung der Eigentümer und des Lagerortes anzugeben. Der Ausdruck „Geworham“ wird vielfach nicht richtig verstanden. Mit diesem Worte soll ausgedrückt werden, daß derjenige, der Kaffee oder Tee ausbeinhaltet, im Hause hat, sei es im Haushalt oder in Verkaufsgeschäften, Lagerhäusern, ohne Unterschied, ob die Ware ihm oder einem anderen gehört, verpflichtet ist, die Ware anzumelden.

Es wird noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Bekanntmachungen des Herrn Reichsausschusses über Kaffee und Tee am 7. April 1916 bereits in Kraft getreten sind, ihre Geltung also nicht etwa erst abhängig ist von der Veröffentlichung im örtlichen Amtsblatt oder sonstigen örtlichen Bekanntmachungen.

Vor neuen Entscheidungen.

Das Osterfest liegt hinter uns, der Mai steht vor der Tür, und wenn nicht alles täuscht, gehen wir bei Freund und Feind einer Zeitspanne äußerster Kraftanstrengungen entgegen. Im Vierverband gärt und brodelt es an allen Fronten. Seine Frühjahrspläne sind zwar durch unsere Offensive gegen Verbund in arge Verwirrung geraten, aber trotzdem soll und muß natürlich „etwas“ geschehen, um die zuversichtliche Stimmung unter den Entente-Völkern nicht mählich einschlafen zu lassen; mit der Einnahme von Trapezunt ist schließlich kein besonderer Staat zu machen, die Beisehung eines Gipfels in den Tiroler Bergen — unter hundert — bringt die Italiener ihrem bekehrten Ziel auch nicht um einen Schritt näher, und bei aller Tapferkeit und Fähigkeit, mit der die Franzosen dem Verlust ihrer Raasfestung zu wehren suchen, kommen sie doch aus der Defensive nicht heraus — und man hatte für den Beginn des dritten Kriegsjahrs ungeheuer mehr von ihnen erwartet! Also gilt es, die Möglichkeit eines großen Schlages zu erwägen, im Osten oder im Westen, an der englischen oder an der französischen Front, und ein Kriegsrat löst den andern ab, auf daß der rettende, der erlösende Gedanke sich vielleicht doch einmal einstellt, der Punkt sich finden läßt, von dem aus man das unüberwindliche Wehrgebäude der Mittelmächte aus den Angeln heben kann. Den Zivilministern des Vierverbandes ist inzwischen die Aufgabe zugefallen, die Ungeheuerlichkeiten zu befähigen, die lauten Schreier zur Ruhe zu bringen und dem kindlichen Glauben, als wäre man schon dem Ende des Krieges nahe, nach Möglichkeit entgegenzuwirken. In diesem Sinne ist der italienische Minister Barzilai, der Mann der noch immer „unerlösten Brosen“, seinen Kollegen in Paris und London mit gutem Beispiel vorangegangen. Auf einem in Rom veranstalteten Pressemahl verbreitete er sich über die hohe Bedeutung der Tagespresse in gegenwärtigen Augenblicken, wo die ganze Krisis des Landes verpändert, alle moralischen und materiellen Wurzeln Italiens auf dem Spiele ständen. Die Presse sei verpflichtet, in härtester Weise im Volke den Geist der Vorsicht und des Aushaltens zu verbreiten, angeht der Enge und der Stille des zurückliegenden Weges. Die Presse müsse das Land zu einem Widerstand erziehen, der, je hartnäckiger er sei, um so sicherer zum Siege führe. Nur dürfe man sich nicht der Hoffnung hingeben, daß der Konflikt bald beendet sei.

Herr Barzilai war vor dem Krieg einer der lautesten Rufer im Streit: man sieht, er hat unterdessen einiges hinzulernt. Ach ja, die Wege nach Orient und Extrem sind eng und steil, während die Rückwege von Antivari, Giovanni di Medua und Durazzo mit echt italienischer Begeisterung bewältigt werden konnten. Aber die ganze Existenz des Landes ist nun einmal verpändert, also muß durchgehalten werden bis Cadorna das schlechte Wetter endlich überwunden hat. Ein Seitenstück zu diesen besinnlichen Mahnungen und Warnungen bietet ein Aufsat des Vorstehenden des Finanzausschusses der französischen Kammer, der von der Überzeugung eingegeben ist, daß die französische öffentliche Meinung sich phantastischen Anschauungen über die Kriegsentwickelung, die Deutschland zahlen müsse, hingebe: „Die phantastische Hoffnung, daß Deutschland sämtliche Kriegskosten bezahlen könne, kam heute kein verständiger Mensch mehr haben. Diese Möglichkeit hätte nur bestanden, wenn der Krieg kurz gewesen wäre. Mit solchen kindischen Hoffnungen beträgt man nur das Land, das eines Tages fürchtbar erwachen wird. Nimmt man selbst an, daß der Feind vollkommen vernichtet wird — ein Ergebnis, auf das wir hoffen ja nicht verbotener ist —, so ist es doch nicht möglich, daß die sieben verbündeten Völker vollkommenen Ersatz ihrer Kosten erhalten. Diese Kosten betragen ja Hunderte von Milliarden. Eine solche kolossale Summe kann der Besiegte nicht zahlen. Unser Volk muß vor allen Dingen mit seiner eigenen Kraft rechnen, wenn man die Wiederaufrichtung der Finanzen und das Wiederaufleben des wirtschaftlichen Lebens beabsichtigt. Das Problem ist allerdings leicht gestellt, aber schwer beantwortet.“

Auch bei uns, gestehen wir es nur offen, wiegt sich noch mancher in falschen Vorstellungen über die Dauer des Krieges, über die weiteren Möglichkeiten seiner Entwicklung, über die Friedenssehnsucht unserer Gegner. Wir kämpfen bald zwei Jahre gegen eine Welt von Feinden, und es ist uns wahrlich, von der Einnischung Englands an bis zum Verrat des einstmaligen italienischen Bundesgenossen, nichts erspart geblieben. Trotzdem will es fast scheinen, als hätten wir den Kelch bitterer Erfahrungen noch immer nicht bis zum Grunde geleert. Bewahren wir uns, bei allen schönen und stolzen Erfolgen der deutschen Waffen, unsere Nüchternheit, schärfen wir den Blick für neu auftauchende Gefahren und verfallen wir nicht in Selbsttäuschungen, die unserer Widerstandskraft nur abträglich sein können. Wir werden das Fürchten nicht lernen, auch wenn die ganze Welt voll Teufel wäre! Aber darüber müssen wir uns klar sein, daß es jetzt gelten wird, alle Kräfte zusammenzunehmen, um den neuen und mit gemeinsamem, ja vielleicht auch mit vermehrter Macht unternommenen Ansturm unserer Feinde ebenso siegreich zurückzuschlagen wie seine bisherigen Versuche zur Erschütterung unserer ebernen Fronten. Je schwerer der Kampf, desto größer der Lohn. Halten wir weiter fest und geschlossen zusammen. Keiner Gewalt der Erde kann es denn gelingen, sich gegen unsere heilige und gerechte Sache durchzusetzen.

Die amerikanische Note.

Wilson droht mit dem Abbruch der Beziehungen.
Berlin, 22. April.

Die neue, kurz vor dem Osterfest überreichte Note der Vereinigten Staaten stellt sich im wesentlichen als Antwort auf die letzten Ausführungen der deutschen Regierung dar, in der Aufforderung über einige Schiffsverletzungen durch Torpedos oder Minen gegeben wurde. Im Vordergrund steht dabei der Fall des französischen Kanalschiffes „Suffren“, der am 24. März 1916, als er auf der Fahrt zwischen den Häfen Folkestone in England und Dieppe in Frankreich begriffen war, angeblich durch einen Torpedoschuss zerstört wurde. Die Regierung der Vereinigten Staaten, oder Präsident Wilson als Haupt dieser Regierung, sieht den Fall für vollständig geklärt an. Danach habe ein deutsches Unterseeboot den Dampfer „Suffren“ angeschossen, wobei eine Anzahl Passagiere verunglückte, unter denen sich auch Bürger der Vereinigten Staaten befunden haben. Nach der Note war die „Suffren“ nicht bewaffnet. Das Schriftstück sagt:

Nach sorgfältiger Prüfung der Note der Kaiserlichen Regierung vom 10. April bedauert die Regierung der Vereinigten Staaten, daß sie aus den Darlegungen und Vorschlägen dieser Note den Eindruck erhalten hat, daß die Kaiserliche Regierung verfehle, den Ernst der Situation zu würdigen, die sich nicht nur durch den Angriff auf die „Suffren“ ergeben hat, sondern durch die ganze Methode und den Charakter des Unterseebootkrieges wie sie zu Tage getreten sind infolge der während eines Zeitraums von mehr als 12 Monaten von den Befehlshabern der deutschen U-Boote uneingeschränkt gehandhabten Übung unterschiedsloser Zerstörung von Handelsschiffen aller Art, Rationalität und Bestimmung.

Wenn der Fall „Suffren“ ein einzelner gewesen wäre, meint Präsident Wilson, hätte man die eigenmächtige Abtreibung der Befehle durch einen Offizier annehmen können. Aber die Regierung der Vereinigten Staaten sei durch Ereignisse der neuesten Zeit zu dem Schluß genötigt, daß es nur ein Fall, wenn auch einer der schwersten und betrübendsten sei, für die vorbedachte Methode und den Geist, womit unterschiedslos Handelsschiffe aller Art, Rationalität und Bestimmung zerstört werden, und die um so unverkennbarer geworden seien, je mehr die Tätigkeit der deutschen Unterseeboote in den letzten Monaten an Intensität und Ausdehnung zugenommen habe.

Präsident Wilson und der unterzeichnende Staatssekretär Lansing kommen auf die verschiedenen Proteste der Vereinigten Staaten gegen die Unterseeboot-Kriegsführung zurück, gegen die Erklärung eines Teiles der See als Kriegsgebiet. Neutrale Schiffe, sogar neutrale Schiffe auf der Fahrt von neutralem nach neutralem Hafen, seien ebenso wie feindliche Schiffe in ständig wachsender Zahl zerstört worden. Die Liste der Amerikaner, die auf so angegriffenen und zerstörten Schiffen ihr Leben verloren haben, sei von Monat zu Monat gewachsen. Die amerikanische Regierung habe große Geduld bewiesen, bis die Tatsachen unmissverständlich und nur einer Auslegung fähig geworden seien. Um so mehr sei Wilsons Regierung es einer gerechten Würdigung ihrer eigenen Rechte schuldig, der Kaiserlichen Regierung zu erklären, daß dieser Zeitpunkt gekommen sei. Es sei ihr zu ihrem Schmerze klar geworden, daß der Standpunkt, den sie von Anfang an einnahm, unermesslich richtig sei, nämlich, daß der Gebrauch von Unterseebooten zur Zerstörung des feindlichen Handels notwendigerweise, gerade wegen des Charakters der verwendeten Schiffe unter Angriffsmethoden, die ihre Verwendung naturgemäß mit sich bringt, gänzlich unvereinbar ist mit den Grundsätzen der Menschlichkeit, den seit langem bestehenden und unbestrittenen Rechten der Neutralen und den heiligen Vorrechten der Nichtkombattanten. Die Note schließt:

Wenn es noch die Absicht der Kaiserlichen Regierung ist, unermesslich und unterschiedslos weiter gegen Handelsschiffe mit Unterseebooten Krieg zu führen, ohne Rücksicht auf das, was die Regierung der Vereinigten Staaten als die heiligen und unbestreitbaren Gesetze des internationalen Rechts und die allgemein anerkannten Gebote der Menschlichkeit ansehen muß, so wird die Regierung der Vereinigten Staaten schließlich zu der Folgerung gezwungen, daß es nur einen Weg gibt, den sie gehen kann. Sofern die Kaiserliche Regierung nicht jetzt unverzüglich ein Aufgeben ihrer gegenwärtigen Methoden des Unterseebootkrieges gegen Passagier- und Frachtschiffe erklären und bewirken sollte, kann die Regierung der Vereinigten Staaten keine andere Wahl haben, als die diplomatischen Beziehungen zur deutschen Regierung ganz zu lösen. Einen solchen Schritt faßt die Regierung der Vereinigten Staaten mit dem größten Widerstreben ins Auge, sie fühlt sich aber verpflichtet, ihn im Namen der Menschlichkeit und der Rechte neutraler Nationen zu unternehmen.

In den Anlagen zur Note wird das amerikanische seitens gesammelte Material mitgeteilt. Es bringt die bekannten Aussagen der Offiziere und einiger Passagiere der „Suffren“, wie sie einen Torpedoschiffen gesehen haben wollen, verbreitet sich über den Hergang der Katastrophe und die Gutachten amerikanischer Offiziere von den englischen und französischen Vorkämpfern in London und Paris, nach denen die gefundenen Metall-Sprengstücke von einem deutschen Torpedo herkommen.

Die Antwort auf vorstehende Note ist seit einigen Tagen Gegenstand der Beratung im Großen Hauptquartier, wird aber wohl in allernächster Zeit fertiggestellt sein und dem amerikanischen Vorkämpfer in Berlin zur Weiterbeförderung übergeben werden.

Der Weltkrieg.

Der Kriegsbericht vom 22. April.

Kast ohne Unterlaß dauerten die heftigen Kämpfe an der Westfront auch über die Feiertage an. Sowohl im Maasgebiet wie in den flandrischen Stellungen kam es zu harten Treffen, bei denen die Unseren die Vorkämpfer der Feinde blutig abschlugen und ihnen empfindliche Verluste beibrachten. Vor Verdun und an der Meuse-Ebene brachten die Franzosen riesige Truppenmassen ins Gefecht mit dem einzigen Ergebnis, daß diese mit jungen Rekruten aufgefüllten Formationen starke Einbußen erlitten.

Starke Kämpfe vor Verdun und in Flandern.

Großes Hauptquartier, 22. April

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Straße Langemarck-Obern griffen die Engländer in den frühen Morgenstunden die ihnen von unseren Patrouillen am 19. April entrissenen Gräben an, von denen sie etwa ein Drittel wieder besetzten. Beiderseits des

Kanals von La Bassée sprengten wir mit Erfolg einige Minen. Feindliches Feuer auf die Städte Lens und Roubaix forderte weitere Opfer unter der Bevölkerung: In Roubaix wurde ein Kind getötet, zwei Frauen und ein Kind verletzt.

In den Argonnen zerstörten wir durch Sprengungen französische Postenstellungen auf der Höhe La Fille morte und halten einen umfangreichen Trichter vor unserer Front besetzt. Westlich der Maas wiederholten die Franzosen ihre Anstrengungen gegen „Toten Mann“. Zweimal wurden sie durch Artillerieperfeuer von beiden Ufern zusammengeköpft. Ein dritter Angriff brach mit schweren Verlusten an unserer Stellung zusammen. Eröffnete Sandgranatenkämpfe um das Grabenstück nahe des Laurettes-Büchsen brachten es Abends wieder in unsere Besitz; Nachts gelang es den Franzosen erneut, darin Fuß zu fassen. Östlich des Flusses lebhafteste Infanterietätigkeit mit Nahkampfmitteln am Steinbruch südlich Sandromont und südlich der Feste Douaumont. Das beiderseitige Artilleriefeuer hielt im ganzen Kampfabchnitt des Maasgebietes ohne Unterbrechung Tag und Nacht mit außerordentlicher Stärke an.

In der Gegend nordwestlich von Fresnes-en-Boevre wurden Gefangene von der 154. französischen Division gemacht. Hiermit ist festgestellt, daß der Gegner in dem Raume zwischen jenem Ort und Avocourt seit dem 21. Februar im ganzen 38 Infanterie-Divisionen eingesetzt hat, von denen außerdem vier Divisionen nach längerer Ruhe und Wiederauffüllung durch frische Leute, hauptsächlich aus dem Rekrutenjahrgang 1916 zum zweiten Male ins Gefecht geführt und geschlagen worden sind.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Auch gestern scheiterten russische Angriffsunternehmungen blutig vor unseren Hindernissen südöstlich von Garbunowka.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung. Amlich durch das B.T.B.

Der Kriegsbericht vom Sonntag.

Pinks der Maas feindliche Gräben erobert. — Lebhafteste Artilleriekämpfe im Maasgebiet. — Ein erfolgloser französischer Gasangriff bei Tracy-le-Val.

TU Großes Hauptquartier, 23. April (B.T.B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Unsere neugewonnenen Gräben an der Straße Langemarck-Obern mußten infolge hohen Grundwassers, das einen Ausbau unmöglich machte, geräumt werden. Gegen Morgengrauen wurde südlich St. Eloi ein englischer Handgranatenangriff abgeschlagen.

Englische Patrouillen, die nach starker Feuertvorbereitung nachts gegen unsere Linien beiderseits der Straße Vapaume-Albert vorgingen, wurden zurückgewiesen.

Bei Tracy-le-Val mißlang ein feindlicher Gasangriff; die Gaswolke schlug in die französische Stellung zurück.

Pinks der Maas wurden südöstlich von Hancock und westlich der Höhe „Toten Mann“ feindliche Gräben genommen. Rechts des Flusses, in der Boevre-Ebene und auf den Höhen bei Combray blieb die Gefechtsfähigkeit auf andauernd sehr lebhafteste Artillerietätigkeit beschränkt.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Südlich des Narocz-Sees endete ein russischer Angriff in etwa Bataillonsstärke verlustreich an unserem Hindernis.

Somit außer stellenweise aufräuschem Artilleriefeuer und einigen Patrouillenkämpfen keine besonderen Ereignisse.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Luftangriff auf eine russische Flugstation.

* Berlin, 23. April. (B.T.B. Amlich.) Ein Geschwader von zehn deutschen Flugzeugen hat am 22. April die russische Flugzeugstation Papenholm auf der Insel Desel angegriffen und mit 45 Bomben belegt, wobei sehr gute Wirkung beobachtet wurde. Ein russisches Flugzeug wurde zur Landung gezwungen. Alle deutschen Flugzeuge sind trotz heftiger Beschädigung unverfehrt zurückgekehrt. Der Chef des Admiralsstabes der Marine

Der Kriegsbericht vom 24. April.

Ein stärkerer französischer Angriff bei Thiaumont völlig zusammengebrochen. — Mehrere erfolgreiche Patrouillenunternehmungen. — Ein englischer Doppeldecker außer Gefecht gesetzt.

TU Großes Hauptquartier, 24. April (B.T.B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Fast allgemein herrschte auf der Front lebhaftere Feuer-tätigkeit als in den letzten Tagen.

An mehreren Stellen fanden erfolgreiche deutsche Patrouillen-Unternehmungen statt. Südlich von St. Eloi wurden englische Abteilungen durch Feuer abgewiesen.

Im Maasgebiet wurden gestern kleinere französische Handgranatenangriffe gegen unsere Wollstellung nordöstlich von Avocourt zurückgeschlagen. Ebenso scheiterten nachts schwächliche Vorstöße des Gegners östlich von „Toten Mann“. Ein stärkerer Angriff brach in der Gegend des Gehöftes Thiaumont vor unseren Linien völlig zusammen.

Ein englischer Doppeldecker wurde im Luftkampf östlich von Arras außer Gefecht gesetzt; die Insassen, Offiziere, sind gefangen genommen.

Östlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht

vom 22. April sagt vom russischen Kriegsschauplatz. Versuche russischer Abteilungen, sich nordwestlich von Dubno nahe vor unseren Linien festzusetzen, wurden durch Feuer vereitelt. Somit nur die gewohnten Artilleriekämpfe. — Vom italienischen Kriegsschauplatz: Am Südflügel unserer Küstenländischen Front wurden mehrere nächtliche Angriffsversuche der Italiener auf unsere Stellung östlich Monfalcone abgewiesen. Im Wödenabschnitt kam es nachts zu lebhafterer Feuer-tätigkeit. Im Col di Lana-gebiet brach ein feindlicher Angriff auf den Sattel zwischen

dem Utiab- und Monte-Jes in unserem Feuer zusammen. — Balkan-Kriegsschauplatz nichts von Bedeutung.

Ein Stützpunkt am Col di Lana zurückerobert.

TU Wien, 23. April. (B.T.B. Amlich.) Amlich wird verlautbart:

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gegen den Südwestrand der Hochfläche von Dobber hat ein feindlicher Angriff eingelegt. Sonst beschränkte sich die Gefechtsfähigkeit an der küstenländischen und Küstenfront auf örtliche Angriffskämpfe. Am Col di Lana haben unsere Truppen den Stützpunkt auf dem Grad nordwestlich des Gipfels wieder besetzt und gegen einen feindlichen Angriff behauptet. Der Gipfel selbst steht unter kräftiger Feuer unserer Artillerie. Auch im Suganaabschnitt und bei Riva fanden lebhafteste Gefechtskämpfe statt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Im allgemeinen geringe Gefechtsfähigkeit.

Am Col di Lana 5 italienische Angriffe blutig abgewiesen.

TU Wien, 24. April. (B.T.B. Amlich.) Amlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Gefechtsfähigkeit war gestern an der ganzen Front wesentlich schwächer als gewöhnlich. Eine Mine, die der Feind östlich von Dobronou sprengte, richtete nur in den russischen Gräben Schaden an.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe am Südwestrande der Hochfläche von Dobber dauern fort. Mehrere durch Verfolgung geführte Angriffe brachen in unserem Feuer zusammen.

Am Col di Lana schlug die tapfere Besatzung des Grat-Stützpunktes fünf feindliche Angriffe blutig ab.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die Komödie von Marseille.

Am Karfreitag teilte die Agence Havas, das amtliche Depeschendepot der französischen Regierung, der aufhorchenden Menschheit mit, daß am Tage zuvor russische Truppen in Marseille angekommen seien — zwei Transportdampfer voll! — Einige Stunden später mußte das selbe Bureau zu melden, daß die angekommenen Truppen „Elite-Soldaten“ seien. Wiederum einige Stunden später wurde berichtet, daß Joffre in einem Tagesbefehl die russischen Bundesbrüder bewillkommet und die russischen Fahnen begrüßt habe, „auf denen bald die glorreichen Namen gemeinsamer Siege stehen würden“. Dann setzte Reuters ein. Aus London berichtete er, daß die Freitag-Morgenblätter in London die Ankunft der Russen mit Jubel begrüßt hätten; daß das Ereignis bei der italienischen Presse eine Art feierhaften Deliriums ausgelöst habe und daß selbst die Besonnenen unter ihnen in der Landung eine Demonstration der „Einheit der Front“ erblickten und den Beginn der angekündigten „Frühlings-Offensive“. Nur der Pariser Vertreter des „Corriere“ in Mailand bemerkt vorsichtig, die Wirkung der russischen Landung bestehe hauptsächlich darin, daß sie „die Phantasie der Franzosen mit erneuertem Vertrauen in den Endsieg“ erfülle. Noch vorsichtiger urteilt das Pariser „Journal“: Man könne diese Truppenlandung nicht eigentlich als eine Verstärkung ansehen. Es handele sich vielmehr um eine Demonstration der vollkommenen Solidarität. Die russische Armee zählt in ihren Reihen französische Artillerie und Mäler. Sie hat die Ärzte unseres Gesundheitsdienstes zu Rate gezogen und schickt uns als Unterpfand der engen Bundesgenossenschaft ihrerseits eine Anzahl ihrer Braven, die neben den Unseren kämpfen sollen.

Am nächsten ist die Nachricht in Deutschland aufgenommen worden, sie wird von berufener Seite wie folgt bewertet: Bei der Landung scheint es sich um eine klägliche Komödie zu handeln. Eine ernsthafteste Unterstützung hätte man sicherlich häufig geheim gehalten. Aber zu einer ernsthaften Unterstützung Frankreichs sind die Russen gar nicht fähig, und daß man in Paris auch diese Scheinunterstützung mit Begeisterung begrüßt, beweist schließlich nur, wie schlecht die Dinge stehen. — Dieses schändliche Urteil trifft den Nagel auf den Kopf. Die gute Behandlung gefangener französischer Offiziere wird durch das französische Kriegsministerium anerkannt. Der französische Deputierte Stern hat bei dem Kriegsminister brieflich angefragt, ob es wahr sei, daß die in einem Fort seines Wahlkreises untergebrachten kriegsgefangenen deutschen Offiziere Badegelassenheit haben, daß sie zu ihrem Frühstück Weißbrot bekommen und daß ihre Zimmer sogar anständig möbliert seien. Der Kriegsminister hat darauf geantwortet, daß die deutschen Offiziere ebenso behandelt würden, wie die französischen kriegsgefangenen Offiziere in Deutschland.

Vergeltungsmassnahmen gegen Frankreich.

Fünf Eisenbahnwaggonsladungen mit Paketen für kriegsgefangene aus Frankreich mit etwa 4000 Sendungen für die Franzosenlager Solzminnen und Ohrdruff sind aus Frankfurt nach Bern zurückgekommen. Die Zurückweisung der Sendungen ist, wie der schweizerische Oberpostdirektion aus Berlin mitgeteilt wurde, als Repressalie gegen die Behandlung der deutschen Kriegsgefangenen in Nordafrika erfolgt, die noch immer von jeder Postverbindung mit der Heimat abgeschnitten sind. Die schweizerischen Postämter wurden angewiesen, für die genannten beiden Lager keine Sendungen mehr anzunehmen. Nach einer amtlichen deutschen Bekanntmachung ist jeglicher Postverkehr mit den drei Lagern Solzminnen, Friedberg und Ohrdruff abgesperrt.

Rußlands Vorbereitungen gegen Rumänien.

Nach Bularester Zeitungen errichteten die Russen in Beharabien an der rumänischen Grenze Schützengraben. Diese ziehen sich den Pruth entlang bis Reni. Der Kriegsbereitschatter des Blattes „Minerva“ meldet, laut Aussage russischer Deserteure haben die Russen Nowitselka und Bojan geräumt. Die Bevölkerung wurde ins Innere des Landes abtransportiert.

Ende des russischen Vormarsches im Kaukasus.

Selbst der Pariser „Temps“ muß zugestehen, daß die Russen die Garnison von Trapezunt nicht haben gefangen nehmen können. Die Türken hätten den Platz freiwillig geräumt. Es sei auch nicht wahrscheinlich, daß die Armee des Großfürsten Nikolajewitsch über die Linie Trapezunt—Erzindjan—Dirbekir in westlicher Richtung hinausgehen werden. Sie würden dann in die sehr schwierige Gegend um Sinas geraten. Man müsse also annehmen, daß sie sich darauf beschränken werden, die Türken auf der anatolischen Hochebene festzuhalten und daß sie ihre Aktion südwärts dem Laufe des Tigris und des Euphrat folgend, richten werden. — Sehr hoffnungsvoll klingen diese Auslassungen nicht.

Feindlicher Flieger über Saloniki.

Zwei Bomben waren es, die ein aus südöstlicher Richtung gekommenes Flugzeug auf die bulgarische Hauptstadt warfen. Aus sehr großer Höhe fielen die Bomben auf eine Vorstadt. Sie trafen ein kleines Wohngebäude und ein Schulhaus. Menschen wurden nicht getötet, der Sachschaden ist unbedeutend. Das Flugzeug warf gleichzeitig eine Anzahl Proklamationen ab, mit welchen der Feind der bulgarischen Öffentlichkeit den Fall von Erzerum bekannt gab, was überaus lächerlich ist, da ja den Bulgaren nicht bloß die Einnahme Erzerums, sondern auch die Befestigung von Trapezunt bereits bekannt ist. Die Bevölkerung lachte über die Proklamationen. Dies beweist wieder einmal, daß sich das bulgarische Volk in keiner Weise einschüchtern oder von dem Wege ablenken läßt, den es sich für die Verwirklichung seiner nationalen Gesetze vorgezeichnet hat.

Die Niederlage der Engländer an der Irahfront

war noch größer, als wie anfangs übersehen werden konnte. Nach Berichten aus dem türkischen Hauptquartier büßte der Feind in der Schlacht von Beitissa, die auf dem rechten Ufer des Tigris geliefert wurde, und die mit einer Niederlage der Engländer endete, über 4000 Mann an Toten und Verwundeten ein, sowie 14 Maschinengewehre, und eine Anzahl Gefangene.

Bei den Kämpfen handelt es sich um die englischen Entlastungsversuche des in Rut-el-Amara mit 8000 Mann eingeschlossenen englischen Generals Townshend. Die hohe Zahl der englischen Verluste und der Umfang der den Türken zugefallenen Siegesbeute zeigt, daß es sich um ein größeres Unternehmen gehandelt hat und daß die Türken einen bedeutenden Erfolg erzielt haben.

Ein unbefangener Zeuge im Fall „Suffert“.

Bern, 22. April.

Der Schweizer Journalist Johann Niederöst, der jahrelang in England für englische und amerikanische Zeitungen geschrieben hat, gehört zu den gerechtesten Zeugnissen der „Suffert“. Er hat seine Erlebnisse beim Untergang des Schiffes im Berner „Bund“ geschildert und diese Mitteilungen jetzt durch Angaben ergänzt, deren Richtigkeit und Wahrheit zu bestärken er durch notariell beglaubigte Niederöst'sche Briefe bereit erklärt hat. U. a. bekundet Niederöst:

Am Tage des Unfalls hat keiner der Fahrgäste der „Suffert“ davon gesprochen, daß der Dampfer einem Torpedo zum Opfer gefallen sei; erst am folgenden Tage glaubten die verschiedensten Leute alles mögliche, wie Torpedos und U-Boote gesehen zu haben. Die Schiffleute, die mit mir das Boot bestiegen, äußerten sich dahin, daß der Unfall nur von einer Mine herrühren könne und ein Torpedo kaum in Frage komme. Von der „Suffert“ wurde ich auf dem englischen Torpedoboot „Afridi“ nach Dover zurückgebracht, von wo ich mich nach Folkestone begeben mußte. Dort wurden mir meine Papiere abgenommen. Als ich bei einer Vernehmung äußerte, daß nach meiner Meinung eine Minenexplosion vorliege und diese meine Meinung begründete, fuhr mich einer der Anwesenden, ein General, an: „Jedermann ist einig darüber, daß es ein Torpedo war, und Sie sagen, es ist eine Mine.“ Dann wurde ich auf das Bureau der Geheimpolizei geführt, wo ich eine Erklärung, die in roter Tinte geschrieben war, unterzeichnete. „Daß nach meiner Ansicht die „Suffert“ torpediert worden sei.“ Ich gab diese Erklärung am 26. März ab, nur um loszukommen, obgleich ich eigentlich diese Wahrnehmung nicht gemacht hatte. Am 29. März mußte ich diese Erklärung in Boulogne vor einem Notar wiederholen, unterschreiben und bestärken. Erst nachdem dies geschehen war, erhielt ich meine Papiere zurück und durfte meine Reise nach der Schweiz fortsetzen. Ist auch dieser Zeuge in den Anlagen zu der neuesten amerikanischen Note genannt? ...

Die Amerikaner wünschen keinen Krieg mit Deutschland.

CB Washington. (Str. Bln.) Wilson hat in bezug auf die Note an Deutschland an den Kongress eine lange Rede gehalten, deren Wortlaut sich im wesentlichen an die Note selbst hält. Bis die Stelle verlesen wurde, in welcher die Hoffnung ausgesprochen wird, daß die Maßnahmen Deutschlands einen Abbruch der Beziehungen überflüssig machen würden, brach das Haus in lauten Beifall aus.

Die serbischen „Russen“.

CB Belgrad. (Str. Bln.) Die königliche Volkszeitung erzählt aus der Schweiz zuverlässig, daß es sich bei den in Marzelle gelandeten Russen um verkleidete Serben handelt, die, in Korfu ausgerüstet, unter dem Kommando russischer und serbischer Offiziere stehen.

Der König von Griechenland und der Krieg.

TU Athen, 23. April. (Str. Bln.) Das Blatt „Thophos“ veröffentlicht eine Unterredung, die dessen Redakteur mit König Konstantin hatte. Der König äußerte sich: Mit Besorgnis erfüllt es mich, daß unter den Griechen noch immer Irreführungen sind, die für eine schädliche Stellungnahme des Landes eintreten und nicht einsehen, daß die durch ihre Führer vertretene Politik gleichbedeutend mit dem Ruin des Landes ist. Ich nahm niemals den Standpunkt ein, daß Griechenland sich der einen oder der anderen der kriegführenden Parteien anschließen soll. Das Ziel, das ich verfolgte, war, daß Griechenland den eingeschlagenen Weg weiter betreten solle. Griechenland hat nicht nötig, das Schicksal Serbiens und Montenegros zu teilen.

Kleine Kriegspost.

Wien, 23. April. Den Besitz des Col di Lana haben die Italiener mit einem Verlust von 10 000 Mann bezogen.

Haag, 22. April. Bei dem Untergang des niederländischen Dampfers „Dordrecht“ von „Rassau“, der auf eine Mine fiel, kamen fünf Mann um, 38 wurden gerettet.

Kopenhagen, 23. April. Die Engländer brachten abermals einen von dem dänischen Hafen Berwick nach Dänemark bestimmten isländischen Dampfer, den „Gullfors“ auf und beschlagnahmten Briefe, Pakete und das Gepäck der neutralen Reisenden.

Kopenhagen, 23. April. Nach „Politiken“ sind im Verlauf des Krieges insgesamt 43 dänische Schiffe mit 35 908 Tonnen Gehalt und einem Wert von 11½ Millionen Kronen untergegangen.

Athen, 23. April. Die Italiener verhafteten an der nordepirischen Grenze, im Bezirk Tepelina, eine griechische Offizierspatrouille, die sie auf das lebenswichtigste eingeladen hatten, die Grenze zu überschreiten, um mit ihr über militärische Fragen zu verhandeln.

London, 22. April. Ein holländischer Dampfer landete den Kapitän und 21 Mann des Dampfers „Sabbia“, der in der Nordsee infolge einer Explosion untergegangen ist. Fünf Seher wurden durch die Gewalt der Explosion aus den Bunkern herausgeschleudert, einer von ihnen ist verletzt.

Zum Tode des Marschalls v. d. Goltz.

Berlin, 22. April. Die Nachricht vom dem Ableben des Freiherrn v. d. Goltz rief hier in allen Kreisen tiefe Trauer hervor. Die gesamte Presse des Inlandes und fremden und neutralen Auslandes widmet dem Entschlafenen warme Rodrufe. Denn v. d. Goltz hatte viel Verdienste, aber keine Feinde.

Die Nachricht vom Hinscheiden des Generalfeldmarschalls v. d. Goltz-Balscha, der in seinem Hauptquartier bei der türkischen Front am 20. April nach zehntägigem Krankenlager am Fiebertypus gestorben ist, hat in Deutschland um so schmerzlicher über- rascht, als man erst kurz vorher von dem Tode- dränge und der Lebens- frische des 73-jährigen Marschalls zweier Kai- serliche eine erfreuliche Besserung erfahren hatte: der tapfere Heer- führer war beim siegreichen Sturmangriff auf die Engländer bei Rut-el-Amara mit dem Degen in der Hand selbst an der Spitze gewesen! Man kann hieraus schlie- ßen, daß die furchtbare Krankheit, der Marschall v. d. Goltz-Balscha kurz vorher zum Opfer ge- fallen ist, und die eine der traurigsten Begleit- erscheinungen der Kriege



ist, nicht selbst im Hauptquartier herrscht, sondern daß der ritterliche Feldherr sie sich bei dem Besuche erkrankter Soldaten zugezogen hat. Denn das war ja eine der hervorragenden Eigenschaften des geistvollen Strategen und entschlossenen Draufgängers, daß er sich stets einsühlte mit den letzten seiner Soldaten und Kameraden, mit seinen „Kinderleuten“, denen er nicht nur Feldherr und Gebieter, sondern ein guter, treuer Vater war.

Freiherr v. d. Goltz war ein Menschenalter hindurch einer der ersten Militärs der Gegenwart. Im deutschen wie im türkischen Heere schon in Friedenszeiten zu den höchsten militärischen Stellen aufgestiegen, landete ihn der Kaiser nach der Besetzung Belgiens als Generalgouverneur nach Brüssel. Als die Türkei in den Weltkrieg eintrat, wurde er zum Sultan als persönlicher Berater befohlen. Es litt ihn aber nicht lange in der türkischen Hauptstadt. Als die Engländer in Mesopotamien vordrangen, eilte der Marschall dorthin, wo es seinem Organisationsstalent bald gelang, unter ungeheurer schwieriger Nachschub- und Verpflegungsverhältnissen den Feind nicht nur aufzuhalten, sondern in sehr gefährdeter Lage zu bringen, ihn mehrfach zu schlagen. Sein tragischer Tod ist ein Verdienst im besten Sinne, denn nicht nur mit Feldherrntreue, sondern mit edelster Menschentreue gegenüber den ihm anvertrauten türkischen Truppen ist der Marschall dahingegangen. Und sein hoher Geist wird im türkischen Reiche fortleben und reiche Früchte dauernd tragen. Bekanntlich hatte v. d. Goltz von 1883 an über ein Jahrzehnt seiner besten Kraft der türkischen Armee gewidmet. Wenn seine Arbeit unter dem Regime Abdül Hamids an tausend Widerständen zu leiden hatte, so trat sie dennoch in dem Kriege mit Griechenland erfolgreich in Erscheinung. Als er 1903—1910 die von den Jungtürken erstrebte Wiedergeburt der türkischen Armee zu leiten unternahm, war zu vieles neu zu schaffen und wieder aufzubauen, um schon im Balkan- kriege vollendet dastehen zu können. Daß aber auch dieses kurze Jahr Goltz'scher Arbeit in dem türkischen Heere- wefen trotz aller Mißerfolge die alten Tugenden der Soldaten des Sultans verstärkt und gefestigt hat, das zeigt der jetzige Weltkrieg und die berühmte gewordene Verteidigung der Dardanellen.

In Deutschland war v. d. Goltz natürlich ebenso eine vollstümliche Gestalt wie in der Türkei, wozu nicht zuletzt seine Unermüdbarkeit in der militärischen Jugendpflege beigetragen hat.

Mit v. d. Goltz-Balscha geht einer der hervorragendsten Männer des deutschen Reiches im Zeitalter Kaiser Wilhelms II. in die Ewigkeit. Auf den Tafeln der Geschichte wird er dauernd leben.

Colmar v. d. Goltz ist am 12. August 1843 zu Bilsenfeld in Ostpr. als Sohn eines Rittergutsbesizers geboren. 1860 wurde er Leutnant. Im Kriege mit Österreich wurde er bei Trau- tauen verwundet. 1870 war er dem Oberkommando der 2. Armee (Prinz Friedrich Karl) zugeteilt und wirkte vor- nehmlich an der Seite des späteren Generalfeldmarschalls Grafen Scheller, wobei er das Eisenerz-Kreuz erhielt. Nachdem er von 1883—1895 in der Türkei als militärischer Lehrer des Offizierskorps tätig gewesen war, trat er in die preußische Armee zurück und wurde zuerst Divisionskommandeur in Frankfurt a. O., dann Generalinspekteur der Ingenieure und Pioniere, schließlich 1902 Kommandierender General des 1. Armeekorps in Königsberg und 1907 Armeekorps der 6. Armeedivision. 1903 wurde er Generaloberst und 1911 Generalfeldmarschall.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Auf den 31. Dezember 1917 längstens wird nach einer Bundesratsverordnung betreffend die Wahlen nach der Reichsversicherungsordnung der Zeitpunkt für die Amtsdauer der zu wählenden Vertreter festgesetzt. In Frage kommen die Vertreter der Unternehmer oder anderen Arbeitgeber und der Versicherten bei Versicherungsbehörden

und Versicherungssträgern. Ferner die nichtständigen Mit- glieder des Reichsversicherungsamts und der Landes- versicherungsämter.

* Die Errichtung der Zigarettenabkauf- gesellschaft wird in einer amtlichen Auslassung damit be- gründet, daß durch die Verpflichtung, an diese Gesellschaft auf Verlangen einen Teil (bis 15%) der eingeführten Mengen abzuliefern, die Versorgung der mittleren und kleinen Be- triebe sichergestellt werden soll. Diese Betriebe können be- kanntlich ihren Bedarf nicht selbst im Orient einkaufen. In der amtlichen Auslassung wird zum Schluß gesagt: Die freie Zigarettenabkauf bleibt grundsätzlich bestehen; die den Impor- teuren auferlegten Beschränkungen sind sehr gering im Ver- gleich zu denen, die dem Handel auf mehreren anderen Ge- bieten der Einfuhr vorgeschrieben werden mußten.

Österreich-Ungarn.

* Die an unsere Regierung gerichtete amerikanische Note betreffend die Torpedierung des „Zurwarer“ im Mittelmeer ist keine sogenannte Drohnote, sondern be- schränkt sich auf die Anfrage über die näheren Umstände bei der Torpedierung.

Frankreich.

* Die Eröffnungssitzung des Wirtschaftsausschusses wird nächsten Donnerstag im Luxemburg-Palast unter dem Vorsitz des Präsidenten Poincaré stattfinden. England wird durch 42, Italien durch 43, Serbien durch 14 und Portugal durch 10 Abgeordnete vertreten sein. Rußland wird, wie halbamtlich berichtet wird, ebenfalls vertreten sein.

Dänemark.

* Zu welchen Auswüchsen die englische Aufsicht über den dänischen Handel führt, beweist die Beschwerde eines angesehenen dänischen Kaufmanns in „Politiken“, der sich gegen die Taktik einiger niedrigstehender dänischer Handels- leute wendet: ihre Wettbewerber durch Anzeige beim englischen Handelsamt zu verdrängen.

Südafrika.

* In der gesetzgebenden Versammlung zu Kapstadt mußte Ministerpräsident Botha den Nationalisten Rede stehen, die behaupten, daß gewalttätig Soldaten zum Feld- zuge in Deutsch-Südafrika gepreßt worden seien. Botha verneinte dies, sprach aber die Hoffnung aus, daß der Appell an den Patriotismus der Bürger für die Rekru- tierung genügen werde. Andererseits mußte Botha zu- geben, daß sich eine große Anzahl englischer Drücker in den Kolonien herumdrückten, deren Rückführung nach England gefordert werde.

Brasilien.

* Die Zeitungen in Rio de Janeiro veröffentlichen, nach der Meldung eines französischen Depeschensbüreaus, eine Denkschrift des deutschen Gesandten in Rio, durch die der brasilianischen Regierung gestattet wird, drei im Hafen von Bahia befindliche deutsche Schiffe mietweise zu benutzen. Sie dürfen nur im Küstenfahrtdienst be- nutzt werden. Der Mietpreis soll nach dem Kriege be- zahlt werden.

Lokale u. Vermischte Nachrichten.

Auszeichnungen vor dem Feinde.

* Eltville, 25. April. Herr Jos. Ems, Unteroffizier in einem Artillerie-Regt., erhielt vor einigen Tagen wegen seines tapferen Verhaltens vor dem Feind das Eisene Kreuz 2. Klasse.

* Destrach, 25. April. Schmerzhafte Opfer wurden der Familie des Weinguts- und Hotelbesizers Herrn Franz Winkel hier bereitet. Vom Offiziers-Kommando traf gestern Morgen hier die traurige amtliche Meldung tele- graphisch ein, daß der Sohn, Bruder und Waise, der Leut- nant der Reserve und Kompanieführer Herr Gerichtsreferendar Karl Winkel den Heldentod für Kaiser und Reich gefunden hat. Dem tapferen Kämpfer ein ehrendes Gedächtnis!

+ Destrach, 25. April. Das vor den Ostertagen herrschende schlechte Wetter zeigte sich an den Feiertagen selbst nicht. Der erste Feiertag war etwas kühl, der zweite dafür aber um so schöner. Die Dampfer der Köln-Düsseldorfer und der Niederland. Dampfschiffahrts-Gesellschaft verkehrten mit Personen an Bord. Auch sonst war der Osterverkehr ganz rege.

> Destrach, 25. April. Infolge des händigen Steigens der Preise für chinesischen, japanischen und sonstigen asiatischen Tee wird darauf hingewiesen, daß es zahlreiche einheimische Tees gibt, die im Haushalte an Stelle von asiatischen Tee Verwendung finden können. Allerdings fehlt den in Betracht kommenden einheimischen Tees das Alkaloid Thein (Coffein), jedoch liefern sie brauchbare und gesundheitlich einwandfreie Getränke, die schon seit altersher in Europa genossen und hier erst allmählich immer mehr und mehr durch den asia- tischen Tee verdrängt worden sind. Im allgemeinen pflegt man übrigens den im Haushalte als Familiengetränk be- stimmten chinesischen Tee nicht so stark herzuheizen, daß die Alkaloidwirkung eine erhebliche Rolle spielen könnte. Die Zubereitung der einheimischen Tees entspricht der des chine- sischen Tees. Als einheimische Tees kommen vornehmlich die jungen getrockneten und alsdann zerhackten (geschnittenen) Blätter der Erdbeere, Brombeere, Heidelbeere, Moosbeere, Kronenbeere, Preiselbeere, schwarzen Johannisbeere, Himbeere, Stechpalme, Kirche, Birle, Ume, Weide und Eberesche, so- wie des Schwarz- oder Schlehdorns und Weidenröschens in Betracht. Es hängt vom Geschmack des einzelnen ab, welchen Blättern er den Vorzug geben will. Bei der erheblichen Auswahl wird jeder der in der gegenwärtigen Zeit an Stelle des sehr teuren asiatischen Tees ganz oder teilweise billigen einheimischen Tee verwenden möchte, schon ein ihm zugewandtes Getränk herausfinden. Bemerkte sei jedoch, daß davon ab- zusehen ist, als tägliches Familiengetränk solche Tees zu ver- wenden, die als Arzneimittel besondere Wirkungen auszuüben vermögen, wie z. B. Lindenblüten- und Fliedertee. Die zuvor genannten einheimischen Tees werden zum Teil noch in Apotheken und Drogeschäften geführt. Es ist erwünscht, daß auch der Drogengroß- und -Einzelhandel dem Einsammeln, Trocknen und Vertrieb der als Genussmittel in Betracht kommenden einheimischen Tees alsbald besondere Beachtung schenken möge, zumal es der Bevölkerung nur zum Teil möglich ist, sich selbst derartige Tees zu sammeln.

Gelsenheim, 24. April. Hier fand heute eine Winzerversammlung statt, in der Herr Sekretär Sauer aus Mainz über die Winzerurlaubsfrage, Kriegsunterstützungs- gesetze, die Krieger- und Hinterbliebenenversorgung und die jetzige Tenierung, sowie die Mittel ihr zu bezeugen, sprach.

⊕ Radesheim a. Rh., 24. April. Die Straße von Raab ist bis auf den erhöhten Fußweg ausgeführt worden.

Tagen konnte der Ausbau der ganzen Rheinuferstrecke zwischen hier und Raab noch nicht durchgeführt werden und war auch noch nicht durchführbar, weil wegen Fehlens an Arbeitskräften die Durchführung der Arbeiten bis nach dem Kriege aufgeschoben werden mußte. Die Gemeinden, die den Bau gern durchgeführt haben würden, müssen sich damit abfinden.

* **Frankfurt a. M., 25. April.** Um der Bevölkerung Frankfurts während des Krieges und auch später eine geordnete Milchversorgung zu sichern, plant die Stadt die Anlage eigener Milchviehställe. In diesem Zwecke erhöhte sie bereits den Bestand an Milchvieh. Die Stadt verfügt nun über rund 160 Kühe, die jetzt täglich etwa 1660 Liter Milch liefern. Davon werden 980 Liter der städtischen Milchfäbrik zugeführt, der Rest kommt Krankenhäusern und sonstigen gemeinnützigen Anstalten zugute. Für den weiteren Ausbau dieses Systems fordert der Magistrat nunmehr die Bewilligung größerer Mittel von der Stadtverordnetenversammlung. Für den Ankauf von Kühen fordert er einen Vorschuß von vorläufig 200 000 M.

* **Diez, 25. April.** Dem Händler Friedrich Grune hier ist wegen Unzuverlässigkeit der Handel mit Lebensmitteln gänzlich untersagt worden. Sein Laden wurde polizeilich geschlossen. Grune hat in der ganzen Umgebung große Mengen Gemüse, Butter usw. bei den Landeuten aufgekauft und dabei bei den Deuten angegeben, er sei beauftragt, für die Lazarette aufzukaufen. Durch den Hinweis auf die „armen Verwundeten“ wußte er in vielen Fällen billige Preise zu erzielen. Große Mengen Gemüse usw. schaffte er nach Koblenz, wo er zu hohen Preisen verkaufte.

Die zwölf Apostel und die Sklavenmädchen 1916. Wie alljährlich sind zum Gedächtnis der Fußwäscherung beim Abendmahl in München am Gründonnerstag wieder zwölf Geisse, die als die zwölf Apostel bezeichnet werden, vom König von Bayern mit dem üblichen schwarzen Tuchanhang mit Kragenmantel und Kniehosen nebst schwarzem weichen Filzhut mit weißblauer Schmitz, sowie Wäsche und schwarzen Handschuhen ausgestattet worden. Die Apostel hatten in diesem Jahre ein Gesamtalter von 1104 Jahren. Der Älteste ist der 95 Jahre alte Epitaphfrüher Anton Feistle aus Dinkelscherben. Unter 90 Jahre zählt keiner der alten Herren, die vor dem König zur Fußwäscherung erscheinen durften. Bei dieser heiligen Handlung waren, wie immer, auch zwölf arme Mädchen, die sogenannten Sklavenmädchen anwesend. Auch sie erhielten das

Gnabengeschenk des Königs, bestehend aus grauem Tuchkleid, Handschuhen, Schuhen usw. Führer der „Sklavenmädchen“ war die 91 Jahre alte Herrschaftsdienerswitwe Anna Seban aus München.

* **Ein Briefumschlag für vier Briefe.** Zur Ersparnis von Papier hat die württembergische Postverwaltung eine bemerkenswerte Neuerung eingeführt. Es handelt sich um Briefumschläge, die in vier Adressenfelder eingeteilt sind und mit Verschlussmarken verschlossen werden. Diese Marken werden von den württembergischen Postanstalten zum Preise von 30 Pfennig für 1000 Stück abgegeben. Selbst diese vierfach benutzbaren Umschläge können fortgelassen werden, wenn man einseitig beschriebene Bögen faltet und mit der Marke verschließt; ein Verfahren, das noch den Vorzug hat, den Postaufgabestempel mit dem Schriftstück zu vereinigen.

* **Sommerzeit in Österreich.** Durch Verordnung des Gesamtministeriums wird in Österreich für die Zeit vom 1. Mai bis 30. September 1916 die sogenannte Sommerzeit eingeführt.

* **Gefangenen-Postanweisungsvorteil über Schweden.** Im März wurden durch die Postanstalt Malmö 13 000 Postanweisungen über insgesamt 132 000 Kronen an deutsche Kriegsgefangene in Russland und 130 000 Postanweisungen über 1 1/2 Millionen Kronen an russische Kriegsgefangene in Deutschland und Österreich-Ungarn befördert. Diese kurze Meldung illustriert das Gegenstandsverhältnis der Gefangenenzahl, wobei noch zu bedenken ist, daß der größte Teil der in Deutschland befindlichen russischen Gefangenen überhaupt nichts geschickt bekommt.

* **2 1/2 Millionen Gerichtsbeschlüsse.** An der Entwicklung der südafrikanischen Goldminen waren bekanntlich bis Kriegsausbruch einflussreiche Kreise in Deutschland beteiligt. Deshalb wird ein Projekt der 1913 gegründeten Rhodessa Goldminen Co. gegen die „Rhodentz and Globe“ Goldminen Co. auf Herausgabe von 10 Millionen Mark Goldwert, den die Rhodentz Co. durch Untergrabung der Rhodessa Goldminen Co. gehörenden Auen rechts- und links aus deren Minen bezogen hätte, auch bei uns interessieren. Der Prozess kostet täglich etwa 20 000 Mark. Da er vor dem 8. Mai keinesfalls zu Ende kommen kann, so würden bis dahin die Kosten rund 2 1/2 Millionen Mark betragen. Über 50 000 Fragen waren von den Sachverständigen zu beantworten und diese bedeckten über 4500 große Foliosseiten in Schreibmaschinenchrift. Die beiden Rechtsanwältinnen der gegnerischen Parteien erhalten täglich je 2000 Mark sogenannte „Erneuerungsgebühren“, damit sie persönlich den Verhandlungen beiwohnen.

* **Ein regierender Fürst als Kreistagsabgeordneter.** Der Wahlverband der Großgrundbesitzer des Kreises Borkis hat den Fürsten von Schwarzburg als Besitzer der im Kreise Borkis gelegenen Domänen Gerterode und Grobbodungen in den Kreistag gewählt. Da die Ausübung der aus der Wahl hervorgehenden Rechte persönlich zu geschehen habe, so ist kaum anzunehmen, daß der Fürst die Wahl annimmt.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* **Die neue Zuckerverordnung** bestimmt, daß alle zucker- verarbeitenden Gewerbe, ausgenommen die Gasthäuser, Restaurationen, Konditoreien und Apotheken, der Reichszuckerstelle in Berlin (Unterstadtstraße 2-3a) bis zum 30. April Art und Umfang des Betriebes anzumelden und anzuzeigen haben. Die Anzeigen haben auf einem Fragebogen zu geschehen, der von der Reichszuckerstelle unentgeltlich abgegeben wird. In Betracht kommen besonders die Betriebe der Obstverarbeitung. Anmeldepflichtig sind auch alle Betriebe des Säfte- und Schokoladengewerbes, die ihre Anzeigen an die Würzburger Zuckergüterstelle zu richten haben.

* **Freigabe von Zucker zum Einmachen.** Maßgebende Regierungstellen haben sich mit der Frage befaßt, die für das Einmachen von Früchten in Haushaltungen nötigen Zuckermengen bereitzustellen. Der so benötigte Zucker wird wahrscheinlich auf besondere Zuckersatzkarten verteilt werden.

Verantwortlich: Adam Etienne, Destrach.

Mitteldeutsche Creditbank

Kapital und Reserven 69 Millionen Mark
Filiale Wiesbaden
Friedrichstrasse 6 Telefon 66 u. 6604
An- u. Verkauf von Wertpapieren.
Günstige Verzinsung von Spar-Einlagen. Sorgfältige
Erledigung aller bankgeschäftlichen Angelegenheiten.
Safes.

Holz-Versteigerung.

Am Mittwoch, den 26. April, vormittags 10 Uhr, wird auf dem Rathause zu Destrach nachverzeichnetes Holz aus verschiedenen Distrikten (Totalität) des Vorderwaldes versteigert:

- 5 Eichenstämme
- 1 Eichenstamm
- 3 Birkenstämme
- 132 Nadelholzstämme worunter Bärchen;
- 27 Nadelholzstangen 1. Klasse
- 20 Stangen 2. Klasse
- 55 Stangen 3.
- 7 Km. Eichenstammholz
- 2 Km. Buchenstammholz
- 3 Km. Buchenstammholz.

Destrach, den 20. April 1916.

Der Bürgermeister: Beder.

„Gustin“

von Dr. Oetker ist das deutsche Fabrikat, das jetzt alle Hausfrauen statt des früher vielfach verwendeten englischen Moudamin benutzen! Ein Versuch wird jede Hausfrau befriedigen. Vorrätig in allen besseren Geschäften.

Dr. A. Oetker, Nahrungsmittelfabrik, Bielefeld.

1913er Wein,

in Flaschen und Gebinden.
J. B. Bibo, Brennerei,
Destrach a. Rh.

Schuhe, Stiefel

werden in einem Tag gut und billigt besetzt.

Bestes Kernleder.

Herren-Sohlen 4.30 M.

Damen-Sohlen 3.20

Herren-Abfälle 1.20

Damen-Abfälle 90 Pfg.

bis 1 M.

Gewählte Sohlen 30 Pfg.

tenner.

**Anaben- Mädchen-
Pindersohlen billig.**

Volle Garantie für nur
solide und beste Arbeit,
sowie prima Leder.

Joseph Koch,

Destrach, Marktstraße 5

Pianos

neu und gebraucht.

Stets ca. 25 gepolte Pianinos am

Lager, teils wie neu, von M. 150

an. Harmoniums und Flügel.

Größte Auswahl in Rietpianos u.

Harmoniums

Wiesbaden, Rheinstr. 52.

Schmih.

Gallensteine

wurden innerhalb 36 Stunden

schmerzlos ohne Operat. entfernt.

Aust. ext. kostenlos Dr. Prior,

Coln a. Rh., Weyerstr. 79.

Borde,

Diele, Latten, Spalier- und
Verputzplatten, Stabbord- und
Fußbodenriemen,
Pfähle, Stangen,

Kohlen

alle Sorten, stets zu den
billigsten Preisen auf Lager bei

Otto Eger, Winkel a. Rh.

Weinbergspfähle,

Stückel, zu Drahtanlagen sowie

Baumpfähle, spanisch und

imprägniert, empfiehlt

Gg. Jol. Friedrich,

Holz- und Fassgeschäft,

Destrach, Landstraße 12.

— Telefon 70. —

Futter

f. Geflügel, Schweine

wagen- u. sadweise

bisla. Bitte frei

Graf & Co.,

Mühle Nuerbach (298), Destrach.

Tüchtiges, braves

Banknotentaschen

Visitentaschen

Brieftaschen

Necessaires

Notizbücher

empfiehlt

Adam Etienne, Destrach.

Wer sich für den Kauf

oder einen ähnlichen Beruf

ausbilden will, sollte dies

jetzt tun, ohne die kostbare

Zeit unbenutzt verstreichen

zu lassen.

Institut Bein

Wiesbadener

Privat-Handels-Schule

Rheinstrasse 115.

nah der Ringkirche,

Wiesbaden.

Vorm.-Unterricht

von 8 1/2 bis 12 1/2 Uhr

in allen kaufm. Fächern,

sowie in

Stenographie,

Maschinenschriften

Schönschr., Bankw.,

Vermögensverwalt.

usw.

Nachm. kein obligatorischer

Klassen-Unterricht, sondern

nur wahl- und kostenfreie

Übungsstunden.

Beginn neuer Vollkurse v.

1. Mai und Abendkurse v.

3. Mai ab

Privat-Unterweisungen

Beginn täglich.

Hermann Bein,

Diplom-Kaufmann

und Diplom-Handelslehrer.

Clara Bein,

Diplom-Handelslehrerin,

Inh. d. kaufm. Dipl.-Zeugn.

Wer Rheumatismus, Gicht,

Nicht, Gelenk-, Gesicht-,

Gelenkschmerzen u. dergleichen hat,

verlange gratis Proben von

J. Zahne Salbe, Obergeringheim.

Natur-Knochenmehl,

bestes Kraftfutter für Geflügel,

Schweine und Hunde.

Marke I für Geflügel M. 9.20

„ II „ Schweine

und Hunde „ 0.22

pro Pfund.

Bei größeren Abnahmen et-

was billiger.

Jean Hennemann,

Winkel a. Rh., Kirchweg 11.

Kaufe jede Menge Knochen

zu höchsten Tagespreisen.

Düngemittel

Kalk Knochenwalddünger mit

Beimischung von Stickstoff und

ammoniakbildenden Stoffen für

Kartoffeln, Getreide, Wiesen u.

Kleeäcker, **3tr. M. 8.75**

ab Wiesbaden.

Carl Biss, Wiesbaden,

Dagheimerstr. 53 u. 101.

— Telefon 2108. —

Küfer

und Kellerarbeiter gesucht.

Näheres Geschäftsstelle d. Bl.

Evangelische Kirchen-Gemeinde

Destrach.

Mittwoch, 26. April 1916,

5 Uhr nachm.: Kriegsgandacht

im Bettsaal zu Destrach.



Wer

in Herren- und Knabengarderobe Bedarf hat, muß mein Etagegeschäft besuchen. Mein noch großes Lager in fertigen Herren- und Knabenanzügen, Paletots, Mäntel, Bozener Mäntel, Gummi-Mäntel für Herren und Damen, aus durchaus dauerhaften, tiefschwarzen und echtfarbig dunkelblauen Stoffen, in schönen Formen, vorzügliche Verarbeitung und eleganter Ausstattung, bin ich in der Lage noch zu alten Preisen zu verkaufen. Es lohnt sich für Jedermann, auch für den weit entfernten, mein Geschäft aufzusuchen, da ich auch in besseren

Schuwaren

großes Lager unterhalte. **Konfirmanden- und Kommunikantenstiefel** mit und ohne Lackkappe in größter Auswahl. Mehrere 100 Paar weiße Lederstiefel, für Kommunikanten vortrefflich geeignet, per Paar M. 5.50. **Wiederverkäufer erhalten Extra-Rabatt.**

J. Drachmann,

Wiesbaden, Neugasse 22.